

23/0889

XY



Eduard Zimmermann: Meine aufregendsten Fälle



Im „XY“-Fahndungsfilm: Tränen nach einem Eifersuchts-Drama. Das Mädchen glaubte, ihr Freund habe eine andere

Die lange Irrfahrt in den Tod - aus Liebeskummer

In den Harz zurück – das war der Plan von Rosita nach einem Streit mit ihrem Freund auf Fehmarn. Sie reiste per Anhalter und erreichte ihr Ziel nie. Letzter Aufenthaltsort: ein gelbes Auto mit grünen Streifen. Krimi-Autor Friedhelm Werremeier schildert den Fall nach Original-Unterlagen der Serie „XY... ungelöst“



Rosita Cardella verschwand einen Tag vor ihrem 21. Geburtstag. Vier Tage nach ihrem Geburtstag wurde eine Kassette gefunden, auf der ihr jemand seine Liebe erklärte. Einige Stunden später fanden sich ihr Gepäck und die Jeans, die sie angehabt hatte. Und noch später am Tag fand man Rosita selbst.

Sonntag, der 26. August 1984: Die junge Frau lag, wie ein Jahr später in Eduard Zimmermanns Sendereihe „Aktenzeichen: XY... ungelöst“ berichtet wurde, ermordet in einem Wald im südniedersächsischen Kreis Northeim. Sie wur-

de schnell identifiziert. Mühsam wurde es erst, als die Kripo den letzten Stationen ihres Lebens nachging.

Erstens war es gespenstisch, daß Zufallszeugen auf die Spuren eines Mordes gestoßen waren, ehe man das Verbrechen überhaupt entdeckt hatte. Zweitens waren die intimen, zärtlichen Worte auf Rositas Tonbandkassette möglicherweise nur noch die Erinnerung an eine große Liebe gewesen, irgendwie jedoch auch der eigentliche Anlaß für ihren Tod.

Begonnen hatte dieser rätselhafte Fall, in dem die Kripo durch die „XY“-Fernseh-Fahndung ein ziemliches Stück weiterkam, in Bad Lauterberg. Dort besuchte die schlanke, fröhliche Italienerin, die bis dahin mit ihrer Mutter in Göttingen gewohnt hatte, die Massageschule – und dort hatte sie auch ihren Freund Michael, einen Mitschüler, kennengelernt. Michael lebte immer noch im Südharz; Rosita hingegen hatte nach bestandener Prüfung eine Saisonstelle auf Fehmarn bekommen, und daher trafen sich die beiden meist nur an den Wochenenden.

„Entweder ist sie runtergekommen, oder ich bin raufgefahren“, sagte Michael, als die Polizei ihn vernahm; die „Beziehung“ war eigentlich ganz in Ordnung gewesen. Am letzten Sonntag allerdings hatten er und Rosita sich vor der Rückkehr des Mädchens auf die Insel zwar nicht unbedingt heftig gezankt, waren jedoch auch nicht restlos glücklich miteinander gewesen.

Sie hätte da ein Problem gehabt, druckste Michael herum – er hätte ihr beizubringen versucht, daß er in Zukunft einfach mehr Zeit für sich brauche. Man habe fast die ganze Nacht hindurch diskutiert, und er hätte alle Mühe gehabt, Rosita auszureden, es gebe da eine andere. Aber eben daran, beteuerte er, sei ja nun wahrhaftig gar nichts.

Die Polizeibeamten gaben sich mit seiner Erklärung zufrieden. Wahrscheinlich war „Micha“, wie Rosita den Jungen genannt hatte, die Hin- und Herfahrei einfach auf den Geist gegangen.

Montags vor ihrem Tod, gegen sieben Uhr früh, war ein Kollege Rositas in Bad Lauterberg vorbeigekommen und hatte sie, wie üblich, abgeholt; die-

ser junge Mann wohnte, wie die Kripo erfuhr, in Kassel, arbeitete ebenso wie sie im Kurhaus von Burgtiefe auf Fehmarn und hatte mit ihr eine Wochenend-Fahrgemeinschaft gegründet.

Später an diesem Tag, inzwischen auf Fehmarn, war der Kollege doch sehr erstaunt gewesen, als Rosita ihm unter Tränen sagte, sie würde gleich am folgenden Morgen wieder nach Bad Lauterberg, also zurück „nach Hause“, fahren. Sie sei fix und fertig, erklärte sie, und sogar ihre Chefin habe ihr geraten, sich doch besser krank schreiben zu lassen.

Dienstag also fuhr der junge Mann Rosita Cardella, die unter ihren Problemen mit Micha wirklich böse zu leiden schien, zur nächstgelegenen Autobahnauffahrt. Von dort aus versuchte sie dann ihr Glück als Anhalterin. Die nette Besatzung eines Lastzuges aus Köln nahm sie mit bis zum Rasthof Hamburg-Stillhorn, der „Tramperdrehscheibe des Nordens“. Etwa um 14 Uhr stieg sie aus, weil „ihr“ Laster weiter über Bremen fuhr, wohin sie beim besten Willen nichts zog – und anschließend verschwand sie erst einmal für etliche Stunden: die folgende Etappe der kummervollen „Liebes-Reise“ blieb im dunkeln.

Allerdings mußte irgend jemand sie von Stillhorn aus auf die Autobahn Hannover – Kassel mitgenommen haben. Jedenfalls stand das Mädchen um 17 Uhr neben einer Straße unweit der Autobahnraststätte Seesen im Harz und stieg in ein Auto, das in Richtung Südosten fuhr – dahin also, wohin Rosita von Anfang an wollte.

Nächste Etappe: Wieder eine Stunde später wurde Rosita in Herzberg gesehen, schon über Osterode hinaus auf der Route nach Lauterberg. Ebenso mühsam wie zielbewußt, so schien es, „kämpfte“ sie sich ans Ziel heran.

Hier in Herzberg indessen, mitten auf der Brücke über das Fließchen Sieber, verlor sich dann an diesem Dienstag etwa um 18 Uhr Rosita Cardellas Spur vorerst endgültig: mit einem 14-jährigen Jungen, dessen Vater sie kannte, wechselte sie ein paar belanglose Worte.

Der Schüler war damit der letzte, der sie noch lebend gesehen hatte, und erst am folgenden Sonntag wurden, wie ge-

Bitte blättern Sie um

XY Meine aufregendsten Fälle

Fortsetzung

ragt, zunächst ihre beiden Reistaschen und die Tonbandkassette und dann ihre Jeans entdeckt – auf zwei etwa 25 Kilometer auseinanderliegenden Parkplätzen, zum einen an der Bundesstraße 243, zwischen Osterode und Seesen bei dem Dorf Gittelde, zum anderen an der B 3, zwischen Northeim und Nörten-Hardenberg.

Spielende Kinder schließlich fanden, am späten Sonntagmittag, die Leiche. Eine Gruppe von Schülerinnen und Schülern, die in dem Forstgebiet zwischen Osterode und Northeim auf der Suche nach einem erschollenen alten Eisenbahnunnel gewesen waren.

Rosita Cardella, auf dem Bauch in einem Bach liegend, offensichtlich erschlagen und erwürgt, wie eine Ärztin der Kripo noch an Ort und Stelle lagte, war schon tagelang tot. Der gut 30 Kilometer von Herzberg entfernte Fundort der Toten, der dichte Wald zwischen den Ortschaften Nienstedt und Westerhof, war mit Sicherheit nicht der Tatort.

Der allerdings wurde nicht gefunden, weder an diesem Tag noch irgendwann später, obgleich bei der Identifizierung des Opfers schon deswegen keine Zeit vertan wurde, weil Rosita – „ein südländischer Typ“, wie es geheißen hatte – bereits zwei Tage zuvor von der Polizei Schleswig-Holstein als vermißt gemeldet worden war; außerdem war auf der „Liebes-Kassette“ ja auch ihr Vorname gefallen. Dafür aber tauchte, gleich nach einem ersten Blick auf die Straßenkarte, ein Fragenkomplex auf, der für die Aufklärung des Falles mit großer Wahrscheinlichkeit bedeutsam sein mochte:

War Rosita, die man ja zuletzt in Herzberg gesehen und nun westlich von Herzberg gefunden hatte, kurz vor dem Ziel freiwillig von ihrer Route abgewichen? War sie, nachdem sie bis dahin zielstrebig das südlich von Herzberg gelegene Bad Lauterberg angesteuert hatte,

mit Gewalt zur „Kursänderung“ gezwungen worden?

Oder aber war Rositas Mörder auf seiner Fahrt zwischen den beiden Parkplätzen an der B 3 und B 243, wo er die Habseligkeiten des Opfers ablegte, mehr oder weniger zufällig durch den Forst von Westerhof gekommen? War Rosita Cardella also schon tot gewesen, als der Täter sie in jenes Waldgebiet nahe Northeim – nach Westen – gebracht hatte?

Im Januar 1985 nahm die für Rosita Cardellas Tod zuständige Kripo Göttingen die ersten Kontakte mit Eduard Zimmermann auf. Im August, in der



Sie wurde Opfer eines Mordes: Rosita Cardella

178. „XY“-Sendung, wurde ein Ermittlungsfilm ausgestrahlt, der ein ungewöhnlich großes Echo hatte.

Ein Zeuge, der schon am Abend der Sendung anrief, hatte beobachtet, wie Rosita in Herzberg in ein Auto mit Göttinger Kennzeichen stieg und wieder in Richtung Osterode fuhr. Tatsächlich also in die entgegengesetzte Richtung, in die sie eigentlich wollte – und aus der sie gekommen war!

Sie hatte Micha bestellen lassen, daß sie unterwegs sei – aber dann hat sie möglicherweise doch der Mut verlassen, ihn wiederzusehen. Sie fuhr, wie der Zeuge sagte, von Herzberg aus in einem gelben Wagen mit grünen Streifen davon – am Ende eben doch aus Liebeskummer in den Tod?

**Nächste HÖRZU:
Überfall auf einen
Spielsalon – und ein
Fingerabdruck,
der das Rätsel löste**